

Bilder zu unserer Zeit – über die Malerei von Katrin Bäcker

von Peter Funken

Männer in grauen Anzügen, mit Schlips und Kragen, im Wald verstecken sie sich hinter Bäumen, sitzen auf Ästen oder kriechen im Unterholz herum, ganz so wie Kinder. Andere Männer, wiederum im Anzug, fahren Karussell, in Gondeln gezogen von bemalten Holzpferden. Oder aber, Frauen und Männer in grauen Strampelanzügen umarmen dicke Bäume. Letzteres Bild trägt den Titel „Übung 23“ - welche Übungen haben die Protagonisten vorher erledigt?

Dies alles sind Motive der Malerei von Katrin Bäcker. Sie kreiert Bilder, die unwirklich, geradezu surreal anmuten. Die Arbeiten werfen Fragen auf - nach dem Sinn und der Bedeutung menschlichen Handelns, nach dem Sinn unseres Lebens. Doch gibt Katrin Bäckers Kunst keine einfachen, Antworten, vielmehr zeigt sie in ihrer Malerei Szenen und Situationen, die für verschiedene Deutungen offen bleiben, dabei jedoch eine Tendenz hin zum Melancholischen, Magischen, zur Kritik und Infragestellung besitzen.

Das, was uns in Bäckers Arbeiten begegnet, sind Fragestellungen zu unserer Zeit und ihren komplexen Problemen. Die Künstlerin reagiert auf Zustände und Umstände im Leben gegenwärtiger Menschen, die sie registriert hat und kritisch beleuchtet. Dies geschieht nicht in dokumentarischer Form, sondern jenseits modischer Attitüden auf ganz subjektive Weise und in metaphorischer Übersteigerung, in selbst entwickelten, metaphysisch anmutenden Motiven und Formfindungen. In ihrer Malerei veranschaulicht und argumentiert Katrin Bäcker also aus eigener Sicht, aus der Betrachtung ihres Umfeldes und ihrer Lebenswirklichkeit. Dabei stößt sie bereits im Privaten auf problematische Situationen und Verwicklungen – so etwa im Verhältnis der Geschlechter, wie auch im Bereich des Beruflichen. In diesem Sinne sind die Arbeiten von Katrin Bäcker zugleich phantastisch und konkret, realistisch wie auch magisch.

Die Männer im grauen Anzug, die Bäcker darstellt, tragen eine Art von Berufsuniform, wie sie heute für Manager, Politiker, für „Entscheidungsträger“ und alle nach Karriere Strebenden üblich geworden ist. In solchem Aufzug wirken sie im Dickicht schöner Wälder seltsam befremdlich, sie scheinen Fehl am Platze, letztlich sogar hilflos und ausgeliefert. Zwischen den Personen und ihrer Umgebung besteht eine irritierende Dissonanz. Die Bilderserie von Schlipsträgern im Wald betitelte die Künstlerin mit „First day of an ultimate Experience“; damit bezieht sie sich auf die Werberhetorik eines Workshop zur Selbsterfahrung, der gestressten Managern ein neues, intensives Verhältnis zur Natur verheißt und sogar Selbstfindung und ein „Aufwachen“ in der Natur. Bäckers Bilder zeigen in ihrer pointierten Drastik jedoch vor allem den Grad der Entfremdung zwischen Mensch und Natur, der heute besteht, denn Natur begegnet uns mittlerweile vor allem vermittelt durch Medienbilder, also visuell vermittelt und inszeniert, keineswegs wild, echt oder rau. Sollte Natur uns dennoch einmal so widerfahren, wäre sie wohl vor allem gefährlich und unheimlich, und Menschen früherer Epochen haben sie durchaus so erlebt und beschrieben. Dies endete erst mit der Romantik, wo man in der Natur entweder das

Göttliche zu erkennen glaubte - die Malerei Caspar D. Friedrichs handelt davon - oder aber man sah in ihr eine ersehnte Gegenwirklichkeit zur gekünstelten Feudalkultur, die man als Bürger ablehnte, denn darin fand man keinen Ort.

Mit dem Bild „Übung Nr. 23“, das Mitglieder einer homogen gekleideten Gruppe zeigt, die im Wald Bäume umarmen, entwickelt Katrin Bäcker ein modernes, auch

ironisch zu begreifendes Sehnsuchtsbild, denn mit der innigen Umarmung – etwa bei einem Workshop - soll eine sinnlich energetische Vereinigung mit der Natur erreicht werden. Die Künstlerin äußert richtigerweise in diesem Kontext: „Die ersehnte Verbindung ist jedoch viel stärker verloren, als dass sie mit einer solchen Aktion zu reparieren wäre. Es besteht eine Diskrepanz zwischen den heran getragenen Sehnsüchten und Vorstellungen und dem So-Sein des Organismus Wald.“

Bei den Bildern der Serie „Weitermachen“ liegt die von der Künstlerin benannte Diskrepanz darin, dass die Karussell fahrenden Anzugträger entweder für die Pferde und Gondeln zu klein oder aber zu groß geraten sind, und so machen auch sie allesamt eine unglückliche Figur. Katrin Bäcker begann mit der Arbeit an dieser Serie während des Höhepunkts der Finanz- und Wirtschaftskrise, als spätestens erkennbar wurde, dass es sich bei den infiniten Expansions- und Fortschrittswünschen um absurde Allmachtsfantasien handelt. Das immerwährende Rotieren der leistungsmüden, traurigen Männer auf ihren Pferden kann demnach als ein sinn- und auswegloses, letztlich sogar lächerliches Manöver gedeutet werden, sodann auch als Verlust kindlicher Spielfreude und Kreativität.

Neben den beiden genannten Serien hat Katrin Bäcker in den letzten Jahren eine Anzahl von Bildern gemalt, die die Entfremdung und Vereinsamung des Menschen im wissenschaftlich-technischen Zeitalter völlig eigenständig und unmittelbar beschreiben. Es geht dabei immer wieder um die Fetischisierung moderner Medien, ebenso um die Darstellung von Hybris und Irrsinn in Hinblick auf die Vernichtung von Lebensgrundlagen in der Natur und im sozialen Gefüge.

Von daher ist Katrin Bäckers Malerei eine Kunst der Analyse und der Kritik realer Ereignisse und tatsächlicher Entwicklungen, die sie in einer persönlich entwickelten Bildsprache, mit Symbolen und in Form von Metaphern zu bezeichnen weiß. Ihre Malerei beruht auch auf der Erfindung ausdrucksstarker Kompositionen und Gestaltungen, die der intendierten Bildaussage entsprechen, die diese erst formulieren und im Bild verwirklichen – dies letztlich im Gedanken einer aufklärenden und moralischen Qualität, und zugleich im Sinne einer persönlichen Behauptung.

Peter Funken, 2011